

"Reformation"

Die am Reformationstag landauf landab begangenen Gottesdienste werden inzwischen vielfach ökumenisch gestaltet – dabei die reine Lehre nach aller Vermutung verwässernd. Aber kommt es denn auf die Lehre überhaupt an? Einerseits ja, denn wenn etwas falsch ist in den Gedanken, muss auch das Herz, müssen die Worte, muss das Handeln in Verwirrung geraten! Andererseits nein, denn es könnte die Zeit gerade für eine Grundentschiedenheit sein, welche ein Erfordernis wäre noch vor der ausgestalteten Lehre!

Weiß man indessen, weshalb man die "Reformation", das Zurückgehen oder die Rückbildung der Kirche hin auf den Ursprung, ökumenisch begeht? Oder tut man es aus einem dumpfen Gefühl nur heraus? *"Die letzte Epoche in der Geschichte des Christentums ist die Reformation, durch welche sich der Gegensatz zwischen Protestanten und Katholiken festgestellt hat."* So schreibt es Schleiermacher vor über zweihundert Jahren (Kurze Darstellung des theologischen Studiums, I. Aufl. Berlin 1811, S. 61 – III.23). Es ließe sich mittlerweile aber auch sagen: Die allerletzte Epoche in der Geschichte des Christentums wird sein eine Sammlung, durch welche sich der Gegensatz zwischen System- und Evangeliumschristen feststellt. – Und wenn wir "feststellt" jetzt sagen, so meinen wir damit tatsächlich: unwiderruflich "aufrichtet". Systemchristen aber sind alle solche, ob protestantisch oder römisch-katholisch oder orthodox oder was nun auch immer, welche dem herrschenden wie permanent propagierten Weltsystem gegenüber im wesentlichen gleichförmig empfinden, denken und handeln, Evangeliumschristen dagegen sind jene, welche sich vom Weltgeist bewusst und gewollt unterscheiden und unbedingt gesonnen auch sind, sich von dem ursprünglichen Geist des Jesus Christus durchdringen und erfüllen zu lassen. Und zugeschräfft ist nun auch und vor allem zu sagen: welche gesonnen sind, sich von dem in die Kirchen eingezogenen Weltgeist zu sondern! Möglicherweise bis dahin und in der Weise sogar, wie es im 2. Johannesbrief (V. 10f.) heißt: *"Wenn jemand zu euch kommt und bringt diese [reine] Lehre [des Evangeliums] nicht, so nehmt ihn nicht ins Haus und grüßt ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßt, der hat teil an seinen bösen Werken."* Ein sich nicht gemein machen mit dem Schein- und in Wahrheit Antichristentum (V.7) wird hier in der Sache gefordert! Und wenn ein sich nicht gemein machen mit dem Falschen, dann indirekt umgekehrt ein sich Sammeln unter dem Wahren!

Das nur Scheinwahre muss im Übrigen keinesfalls das vordergründig Böse sein! Vordergründig propagiert es sogar nichts so sehr wie gerade "das Gute": die "Freiheit" (die freie Entscheidung), den "Frieden", die allgemeine Wohlfahrt, Duldsamkeit, "Demokratie", allgemeine Gleichheit und "Brüderlichkeit" unter den Menschen usw. usw. Und so freuen sich geradezu noch die systemkirchlichen "Lautsprecher", wenn alternative Wahrheiten und Religionen sich in ihrer Umgebung institutionalisieren und symbolisieren, und sehen sich zu Gruß- und Glückwunschartikeln veranlasst. Wie sollte man denn auch für ein Evangelium zu brennen vermögen, das einen nicht erfüllt und belebt; das einem nicht ein Seelentrost und eine heilige Mahnung mehr ist im Leben und Sterben, sondern das einem im wörtlichsten Sinne herzlich gleichgültig ist!

Umgekehrt können die Evangeliumschristen nicht ohne weiteres ablehnend sein gegenüber Freiheit, Frieden, Wohlfahrt usw., sie beobachten diesen gegenüber aber eine relative Gleichgültigkeit bzw. sie sind nicht in der Lage, ihnen eine absolute Priorität zuzugestehen. Worum es ihnen zu tun ist, das ist einerseits die gedankliche Reinheit der Idee (dass der allwirksame und königliche Gott ihr sorgender, aber auch die Anmutung von Glaube, Liebe und Hoffnung stellender "himmlischer Vater" ist und sie

selbst nun dieses Vaters irdische Kinder sein dürfen und sollen), und andererseits bemühen sie sich, in ihrem Handeln diese Idee zu vertreten, sie auszutragen in einem mehrfachen Wortsinn, sie für sich selbst und für andre zu klären wie zu bewähren und also generell auf einem Wege der Läuterung sich zu befinden. Sie wollen dabei grundlegend auch nur repräsentieren, nicht aber bewerkstelligen, machen!

Solcherweise aber scheiden sich notwendig die Geister – nicht absolut, aber in der Schwerpunktsetzung (oder -gesetztheit) ihrer Selbsthabe, ihres Bewusstseins, und es wird immer der Fall sein, dass sich die Evangeliumschristen in einer Minderzahl, die Systemchristen dagegen in der Mehr- oder Überzahl finden.

Beide Seiten sind bemüht, sich zu sammeln – dies bereits von dem natürlichen Sachverhalt her, dass eine Gemeinschaft etwas den Einzelnen Stärkendes sein muss, und so bilden sich denn auf beiden Seiten geradezu Rituale der wechselseitigen Bestätigung, und sei es auch nur, dass man einander versichert, sei es mit der Mehrheit auf dem offensichtlich und fraglos richtigen Wege zu sein, sei es mit der Minderheit charakterfest und widerständig bleiben zu müssen. Im eigentlichen Sinne sammeln und sammeln müssen – so dass es dabei auch einer eigenen Anstrengung bedarf – wird sich aber immer nur die Minderheit: sich nämlich eigens zusammenfinden, während sich dies bei der Mehrheit oder dem "man" wie von selbst schon vollzieht. Und nun gilt es für die Evangeliumschristenheit allerdings: *"Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben."* (Lk 12,32) Oder: *"In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden."* (Joh 16,33)

Solche Betrachtungen brauchten – scheinbar zumindest – für eine lange Zeit innerhalb der Christenheit keine sonderliche Bedeutung zu haben, indem das Christentum eine öffentlich gewollte und geförderte Anschauung und Angelegenheit war. Dieser Zustand ist aber mittlerweile vorüber, seine Fraglosigkeit wird von den (System-)Kirchen nurmehr künstlich am Leben erhalten – in der Wirklichkeit dürfte sich die Zahl brennender oder wahrhaftig lebendiger Christen tatsächlich – wieder, aber vermutlich war es auch immer schon so! – auf jene kleine Herde beschränken, und der Großteil der Menschen, die sich in unseren Breiten noch als Christen bezeichnen, dürfte eben aus Systemchristen bestehen.

Von daher aber bedarf es auch keiner irgendwie "angezettelten" Reformation, sondern die jetzt anstehende begibt sich von selbst – zunächst unauffällig und still, bald aber auch unter lauter werdenden Scheidungs- und Auflösungsprozessen. Die Evangeliumschristen, noch formell Mitglieder der Systemkirchen und noch eine gewisse Hoffnung auf deren Reform setzend, werden sich zunehmend eines Besseren belehren lassen müssen, und sie werden als an den Rand Gedrängte bald still auszuwandern beginnen – "innerlich emigrieren", dann aber äußerlich auch. Die Kirche oder die Kirchen aber, welche sie nunmehr noch bilden, werden zahlenmäßig sehr übersichtliche Gruppen und Grüppchen von Beflissenen sein. In ihnen wird man die Stallwärme der Gesinnungsgenossenschaft suchen und in der Sache damit befasst sein, die christliche Idee noch und noch zu rekapitulieren, sie zu feiern, sie sich innerlich zu machen. Dabei wird man auch keinerlei Absicht hegen, sich auszubreiten, aus einer kleinen Kirche wieder zu einer großen zu werden – solche Epochen weiß man nun hinter sich. Sondern man pflegt und bewahrt seine Identität, weil und indem diese Identität selber das Heilige ist. Wer dabei mitzutun das Bedürfnis empfindet, ist herzlich willkommen, und schon um der Sache willen können diese "Kirchen" nicht anders als einladend sein, sie werden aber schwerlich offensiv "missionieren". Die Wahlverwandtschaften werden sich finden, und das Übrige ist, wie es ist.